

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattband

Schalter-Kasse öffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

Tagblattband Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 1/2 L. monatlich, 5 L. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. Mit 1/2 L. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Berlin. — Tages-Beziehungen nehmen zahlend entgegen. In Wiesbaden die Spezialdruck-Veranstaltung 18, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die vorigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Ämter.



Werbungs-Preis für die Zeile: 20 Hg. für deutsche Anzeigen im „Rechtswort“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in ständiger Spalte; 25 Hg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1,20 Mk. für deutsche Postkarten; 2,50 Mk. für auswärtige Postkarten. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachschlag. — Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenem Tagen und Plätzen wird ohne Gebühr übernommen.

Abgabe-Nummern: für die Rhein- und Mosel-Region, bis 12 Uhr mittags; für die Rheingau-Region, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 24900 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenem Tagen und Plätzen wird ohne Gebühr übernommen.

Montag, 27. August 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 434. • 65. Jahrgang.

Französische Angriffe vor Verdun und an der Aisne abgewiesen. In Flandern lebhafteste Kampftätigkeit der Artillerie.

Der Tagesbericht vom 26. August.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 26. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in einzelnen Abschnitten größere Stärke. In mehreren Stellen scheiterten englische Erkundungsvorstöße.

Im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Catelet kam es zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerie und Infanteriegeschützen um die in unseren Positionen liegenden Schiffe.

St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer, das neue Brände hervorrief.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Links der Aisne lebte mehrfach das Feuer auf. Nach starker Artilleriewirkung südlich von Bagny in unsere vordersten Gräben eingedrungene feindliche Abteilungen wurden in schnellem Gegenstoß abgeworfen.

Auf dem Westufer der Maas blieb die Gefechtsintensität geringer als in den letzten Tagen.

Dagegen war der Artilleriekampf östlich des Flusses wieder sehr stark. Erneut trafen feindliche Kräfte von der Höhe 344 (östlich von Samogneux) nach Norden vor; sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Heute morgen haben sich bei Beaumont Kämpfe entwickelt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünaburg, Baranowitschi und am Jbrucz sowie in mehreren Abschnitten der Karpathenfront regte Feuerintensität und keine Postengänge.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir war eine gewalttätige Erkundung für uns erfolgreich; nordöstlich des Doiran-Sees wiesen bulgarische Sicherungen starke englische Streifabteilungen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht vom 26. August

W. T.-B. Berlin, 26. Aug., abends. (Amtlich. Drahtbericht.) Bei Beaumont auf dem östlichen Maasufer wurden die morgens angreifenden französischen Kräfte nach kurzem Anfangserfolg durch Gegenstoß in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Somit im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Die Lage im Westen.

Französische Retounerung für die deutsche Verteidigung vor Verdun.

Kr. Bern, 25. Aug. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die französischen Kriegsberichterstattung senden lange Berichte über die Schlacht vor Verdun unter dem Befehl des Generals Guillaumat, dem die Heeresgruppen in Mittelfrankreich unterstellt wurden. Die Agentur Information verbreitet einen Bericht, in dem die Verwunderung ausgedrückt wird, daß eine kleine deutsche Besatzung auf dem Toten Mann so lange der Beschikung mit 40-Zentimeter-Geschützen widerstanden hat. Der „Temps“ stellt fest, daß trotz der Massenwirkung der französischen Artillerie, auf wenigen Kilometern mehrere hundert Batterien, deren Geschütz kein Meeressturm vergleichbar sei, die deutschen Batterien ununterbrochen zu antworten und sogar Treffer hinter dem französischen Sperrfeuerriegel zu erzielen vermochten. Sämtliche Verächter betonen, eine baldige Wiederaufnahme der Offensive von gleichem Umfange sei nicht zu erwarten. Fraglich sei es sogar, ob es den französischen Truppen gelingen werde, sich in der ersten eroberten Linie, welche die eigene Artillerie eingeordnet, gegen die deutsche Beschießung zu halten. Die Verstärkung der Verteidigungsanlagen auf dem gemauerten Boden erleichtere dem deutschen Generalstab die Durchführung der geplanten Gegenwirkung. Charakteristisch ist die von allen Verächterstellen festgestellte Tatsache, daß vor den Infanterieangriffen den Truppen von ihren Führern eine Karte gezeigt wurde, auf welcher die Wirkung des vorbereiteten Artilleriefeuers eingezeichnet war. Die Truppen sollten erkennen, daß im ganzen Angriffs-terrain kein Meter unersetzlichen Bodens und kein feindliches Maschinengewehr mehr vorhanden war. Den Kämpfen haben auch General Berhing und Generalissimus Bétain beigewohnt.

Der Abbruch und die Rekrutierungsaussichten der Kriegsführenden.

Eine sachmännische Betrachtung.

W. T.-B. Berlin, 26. Aug. Das „Wiesbadener Tagblatt“ vom 24. August schreibt zur Kriegslage: Wie stark der Abbruch der Kriegsdollerei nur in diesen letzten Wochen ist, hat ein militärischer Fachmann so veranschaulicht, daß er ausrechnet, Wilson müßte den Briten 20 große Transportschiffe, vollgepackt mit Soldaten, über den Atlantischen Ozean schicken, bis nur die englischen Verluste der letzten Flandernschlacht, die jetzt in Einzelaktionen fortfließt, wieder ersetzt wären. Aber dann wäre man wieder nicht stärker, als vor der Offensive, abgesehen davon, daß der Erfolg den Abgang der kriegsgeübten Truppen qualitativ nicht gleichwertig sein könne. Man hätte ausgerechnet, daß die Alliierten im Westen in diesem Sommer an Toten, Schwerverwundeten und Schwerkranken und Vermissten (Gefangene ungeriffen) bereits über 240 000 Mann verloren haben. Da anzunehmen ist, daß im August, September und Oktober die Verluste nicht geringer, eher größer sein würden, hätten die Alliierten mit einem Gesamtatgang von einer Million zu rechnen. Amerika müsse somit eine halbe Million Menschen herüberbringen können, bis nur der Abgang einigermaßen ersetzt wäre. Nun bedient der Verteidiger der Offensivebestände auch heute, ungefahr den vierten bis fünften Teil des Angreiferverlustes, das macht 100 000 bis 125 000 Mann. Da aber Deutschland allein in der Lage ist, noch jetzt das Vielfache dieser Zahl zu rekrutieren, vermag es militärisch nicht nur den gegnerischen Rekrutierungszuwachs, sondern auch die Millionenverstärkung durch Amerika, China usw. bei demselben Verhältnis zu tragen. Das Kampfverhältnis zwischen strategischer Defensive und der Offensive wird daher auch künftig zugunsten der Zentralmächte ausfallen. Das hat zur natürlichen Folge, daß die Zentralmächteheere noch jahrelang in Feindesland aushalten, daselbst, wie bisher, hinter ihrer Kampffront organisieren, verwandeln und ausbauen können, daß, wenn sie aus irgend einem Grunde an einer Stelle die Front nach rückwärts verlegen müssen, immer nur Feindesland verwüsten wird, niemals aber eigenes. Ob diese Überlegungen in Verbindung mit dem Unterseebootskrieg und dem mächtig wachsenden Friedensbedürfnis bei allen Völkern nicht doch so etwas wie Friedensgarantien darstellen?

Die nordamerikanische Militärmission über die Kriegsaussichten.

W. T.-B. Wien, 26. Aug. (Drahtbericht.) Das Wiener Korrespondenz-Bureau erzählt aus Madrid durch Funkdruck: Wie der Sonderberichterstattung des „ABC“ aus New York berichtet, bilden die bei der Rückkehr nach Washington abgegebenen Erklärungen der am 2. Juni von Salazar unter Führung des Generals Pershing nach der europäischen Westfront entsandten nordamerikanischen Militärmission für das dortige Publikum eine große Überraschung. Die genannte Kommission, die sich aus hervorragenden Offizieren Nordamerikas zusammensetzt, die einen Monat lang in enger Berührung mit den Ententetruppen gelebt hat, hat erklärt, ihrer Meinung nach seien die deutschen Stellungen an der Westfront in der Tat unheimlich stark und könnten höchstens durch eine titanische Kraftanstrengung Nordamerikas gebrochen werden. Die deutschen Reserven an Menschen und Material seien unerschöpflich und das jährliche Truppenkontingent dürfe in den nächsten 15 Jahren kaum eine Verminderung erfahren. Die deutsche Armee sei im vierten Kriegsjahr stärker denn je. Deutschland sei nach drei Kriegsjahren weder vertrieben, noch zurückzutreten gezwungen, wie die Entente behauptet hat. Die weiten eroberten Ländergelände lieferten den Mittelmächten die nötigen Nahrungsmittel und Rohstoffe, so daß der Krieg unter gleichen Bedingungen weitere 10 Jahre fortbauern könne, ohne daß eine der kriegsführenden Parteien dadurch aufgerieben würde. Der Sonderberichterstattung fügt hinzu, nach den Aussagen der Militärmission müsse sich das nordamerikanische Volk die Frage vorlegen, ob nicht der Augenblick gekommen sei, seitens Nordamerikas an die Regierungen der Entente mit der Bitte, und, wenn notwendig, mit der Forderung heranzutreten, dem Zusammenstoß einer vorbereitenden Friedenskonferenz keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Wenn sich die Kriegsführenden in 10 oder 15 Jahren unter denselben Verhältnissen wie heute gegenüberstehen sollten, mit der gleichen Aussichtlosigkeit auf eine endgültige Niederlage einer der kriegsführenden Gruppen, warum nehmen dann nicht alle Völker alle Formeln an: Frieden ohne Sieg, bezw. die davon abgeleitete russische Formel: Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen? So denkt Nordamerika, schließt der Sonderberichterstattung.

Die Schadensersatzforderung der belgischen Regierung.

Dr. Haas, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der „Manchester Guardian“ teilt mit, daß die belgische Regierung binnen kurzem eine Ausstellung der Schäden, die Belgien durch den Krieg erlitten, veröffentlichen werde. Die belgische Regierung veranschlagt darin den Schaden auf 8 bis 4 Milliarden Franken.

Die japanische Hilfe.

Bern, 25. Aug. „Journal“ erklärt, daß die Verhandlungen über eine Intervention Japans in Europa im Ganzen seien. Die japanische Regierung habe ihren Widerstand anscheinend aufgegeben und Japan fühle sich immer mehr solidarisch mit den Westmächten.

Ereignisse zur See. Neue Erfolge unserer U-Boote. Kampf mit einer U-Bootsflotte.

W. T.-B. Berlin, 25. Aug. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Biscaya haben unsere U-Boote neuerdings acht Dampfer versenkt, darunter einen englischen bewaffneten Dampfer von über 4000 Tonnen, die beiden russischen Dampfer „Sonma“ (2200 Tonnen) und „Rilbin“ (1640 Tonnen), letzterer mit Grubenholz für England; zwei Dampfer, der eine mit Lebensmitteln, der andere mit Holz für England, wurden aus Geleitzügen herausgeschossen, ebenso im Doppelschuh zwei vollbeladene Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen. Ferner wurde der amerikanische Dampfer „Campana“ (früher „Dunholme“, 3313 Tonnen), bewaffnet mit zwei 7,5-Zentimeter-Geschützen, nach mehrstündigem Artilleriegefecht versenkt. Der Kapitän sowie der Geschützführer und vier Mann der Geschützbedienung, die der amerikanischen Kriegsmarine angehören, wurden gefangen genommen.

In der Biscaya hatte eines unserer U-Boote ein Artilleriegefecht mit einer U-Bootsflotte. Der Dampfer, vom Aussehen eines kleinen Landdampfers, hatte spanische Neutralitätsabzeichen an der Bordwand und hier wie am Heck in großen weißen Buchstaben den Namen „Juna Barcelona“. Im Verlauf des Gefechts wurden der U-Bootsflotte drei Treffer beigebracht. Das U-Boot blieb unbeschädigt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Osterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 26. Aug. (Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 26. August, mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Das lebhafteste Artilleriefeuer in den Fronträumen der Generalobersten Erzherzog Joseph und v. Hochm-Ermolli hält an. Keine besonderen Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche verlief auch der gestrige Tag ohne größere Infanteriegefechte. Unmittelbar südlich des Bippachtals schlugen wir einen Nach-Angriff ab. Bei Bialia scheiterten schwächere italienische Vorstöße. Schwere Kämpfe entwickelten sich neuerdings im Gebiet des Monte San Gabriele. Dank der Tapferkeit der Verteidiger, unter denen neben den Grazer Jägern die Süd-Steirer vom Regiment 87 und ungarische Landsturmabteilungen besonderer Erwähnung verdienen, drang der Feind trotz großer blutiger Opfer nirgends durch. Der von uns in der Nacht zum 24. kampflos geräumte Monte Santo wurde von den Italienern besetzt. Auf der Hochfläche Baniffa-Deila Geist und östlich von Kuzza kam es zu mehrfachen Zusammenstößen.

An der Kärntner und Tiroler Front nichts von Belang.

Balkanriegsschauplatz.

Unverändert. Der Chef des Generalstabs.

Nächtliche vergebliche Sturmangriffe der Italiener.

Dr. Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die Kämpfe an der Frontenfront dauern, wie ein Berichterstatter der „S. S.“ mitteilt, an. Der Gegner hat nach seltenen misglückten Generalangriffen auf dem Karst seine Tätigkeit gestern wieder in der Hauptphase auf den Karstabschnitt verlegt. Anlaß dazu bot ihm die an einer Stelle erfolgte Maßnahme der Einnahme einer neuen österreichischen Verteidigungslinie. Diesmal handelte es sich darum, daß die Truppen ohne feindliche Einwirkung auf die jetzt starke Stellungskette zurückgeführt wurden. So unbedeutend war diese Operation vor sich gegangen, daß die Italiener gestern einen starken Vorstoß gegen die aufgestellte Linie unternahmen. Erst besetzten sie die geräumten Stellungen aus allen Richtungen und gingen dann zum Sturm vor. Erst nach mehreren Stunden traten sie ihren Vormarsch an, um dann abends bei Postojna gegen die jetzt Front anzuheben. Am Südbügel dieser neuen Linie suchten sie unter Aufgebot großer Massen in achtmaligen vergeblichen Sturmangriffen in diese neue Stellung einzubringen, die vom Monte San Gabriele flankiert wird. Der Berg Ilib in der Hand der Verteidiger, die auch der härtesten Gasetswirkung widerstanden.

